

Prof. Kunstmann

Beiträge zur Namenforschung

Band 33 · Heft 4 · 1998

Neue Folge

Begründet von
RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Herausgegeben von
ROLF BERGMANN
ULRICH OBST
HEINRICH TIEFENBACH
JÜRGEN UNTERMANN

Redaktion
ROLF BERGMANN

SONDERDRUCK

Universitätsverlag
C. WINTER
Heidelberg



HEINRICH KUNSTMANN, Die Slaven. Ihr Name, ihre Wanderung nach Europa und die Anfänge der russischen Geschichte in historisch-onomastischer Sicht, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1996, 10 Karten, 347 Seiten

Die Arbeit beginnt mit einem Vorwort (S. 13-15), an das sich in einem ersten Teil eine Untersuchung anschließt, in dessen Zentrum der Namen der Slaven steht (S. 19-47). Die Überschrift des zweiten Abschnitts enthält dessen wesentlichste Aussage: 'Die Wanderung der Slaven nach Europa' (S. 51-198). Daraus wird Teil III: 'Die Anfänge der russischen Geschichte' (S. 201-282) entwickelt. In einem zusammenfassenden Abschnitt 'Die Frühgeschichte der Slaven in neuer Sicht. Ergebnisse, Ergänzungen, Erwägungen' (S. 283-299) werden die wichtigsten Positionen nochmals dargestellt. Allgemeine Abkürzungen und ein Literaturverzeichnis (S. 301-333), ein Register der behandelten Namen, Wörter und der zitierten Autoren (S. 334-345) sowie eine Zusammenstellung der erwähnten griechischen Wörter (S. 345-347) beschließen den Band.

Alle drei Abschnitte des Buches, das zum Teil auf schon zuvor publizierten Artikeln (zumeist in der Zeitschrift 'Die Welt der Slaven') aufbaut, erbringen für die Beschreibung und Beurteilung slavischer Frühgeschichte nach H. Kunstmann "zum Teil grundlegende Veränderungen" (Vorwort, S. 13). Sie liegen seiner Ansicht in erster Linie darin, daß der bisherige Hauptfehler falsche Etymologien gewesen sind, vor allem solche, in denen alles, "was nur annähernd mit Slaven zu tun hat, automatisch für slavisch" gehalten wurde. Wer die seit mehr als zehn Jahren erscheinende Serie 'Hydronymia Europaea', herausgegeben von W.P. Schmid, und das von H. Kunstmann nicht berücksichtigte Buch des Rezensenten 'Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie' (Heidelberg 1990), - auf das ich immer wieder hinweisen müßte, es aber hier nur an einer Stelle erwähne -, einsieht, wird bereits dieser Grundthese nicht zustimmen können.

Als völlig neues Denkmodell bietet H. Kunstmann nun eine Süd-Nord-Ausbreitung der Slaven an: "Auf Widerstand stießen schließlich auch jene [d.h. Kunstmanns] Arbeiten, die mit dem Dogma von der Nord-Süd-Ausbreitung der slavischen Siedelbewegung kollidierten, weil sie am onomastischen Material die umgekehrte Richtung nachwiesen" (Vorwort, S. 14). Es wird zu fragen sein, ob die neu vorgelegten Etymologien wirklich die besseren sind und die behauptete Süd-Nord-Richtung slavischer Wanderungen stützen. - Vor der Einwanderung aus Süden aber lag nach H. Kunstmann eine slavische Heimat außerhalb Europas. Begründet wird dieses unter anderem in Teil I, in dem das 'Schweigen der Antike' (S. 19-26), das die Erwähnung slavischer Stämme betrifft, behandelt: "Diese vom Schweigen der Quellen bezugte Anonymität führt zwangsläufig zu dem Schluß, daß es vor dem 6. Jhd. weder in Süd- noch in Osteuropa Slaven gegeben hat" (S. 51).

Ein Blick in die alteuropäischen Gewässernamen auf slavischem Boden entzieht diesem, von H. Kunstmann in seinem Buch immer wieder vorgebrachten Argument sofort seine Beweiskraft: In weiten Bereichen Polens, in der Ukraine, in Teilen Weißrußlands und Rußlands lassen Hydronyme zweifellos erkennen, daß die indo-

germanisch-alteuropäischen Namen mit Hilfe urslavischer Lautungen umgestaltet wurden¹, sie müssen somit weit vor Christi Geburt in slavischen Mund gelangt sein. Es bestätigt sich hier ein Satz des viel gescholtenen Wilhelm Arnold²; er äußerte sich zur Aussagefähigkeit geographischer Namen wie folgt: sie seien "die wichtigste und zuverlässigste Quelle für die historische Geographie, weit zuverlässiger als die oft widersprechenden Berichte späterer Schriftsteller".

Daran anschließend bietet H. Kunstmann eine in Ansätzen auch schon von F. Bader vorgeschlagene Etymologie des Slavennamens: zugrunde liege **soluos*, etwa 'ganz, all, vollständig', so daß man "unter *Slověninb* und *Slověne* ursprünglich Leute verstanden [haben wird], 'die zum Ganzen, zu Allen' gehören" (S. 29). Der Vergleich mit dem Namen der *Alemannen* folgt wenig später (S. 33f.). Diese Etymologie ist mit Sicherheit falsch, weil der Ansatz im Ostslavischen zum Vollaut führen müßte. Die von H. Kunstmann gebotenen Parallelen zeigen das deutlich: russ. *golos*, *golova*, *volos*. Es schließen sich Diskussionen über den Namen der *Kroaten* (S. 35-38) an, der als Fremdbezeichnung eines iranischen Volkes für Slaven betrachtet wird, weiter der Name der *Serben/Sorben* (s. 40-44), der keiner eindeutigen Klärung zugeführt wird, dann die Bezeichnung der Deutschen im Slavischen, urslav. **němьcb* (S. 45-47). - Wer sich mit Namenkunde befaßt, weiß, daß Ethnonyme schwerer als viele Orts-, ja Gewässernamen zu deuten sind. Sollte man auf diesen neue Theorien bauen, multiplizieren sich die Probleme sofort: Neben die Schwierigkeit der Etymologie tritt die Frage nach den ursprünglichen Wohnsitzen der entsprechenden Namenträger. Man beraubt sich damit aber gerade der Besonderheit geographischer Namen, nämlich deren fester geographischer Verankerung.

Teil II der Untersuchung mit dem Titel 'Die Wanderung der Slaven nach Europa' ist der Hauptthese H. Kunstmanns, der Einwanderung aus außereuropäischem Gebiet, gewidmet. Ungeachtet der Tatsache, daß das Slavische sichere Beziehungen zum Baltischen und Germanischen besitzt, die auch im Gewässer- und Ortsnamenbestand sichtbar gemacht werden können, und ungeachtet der Tatsache, daß sich in der Ukraine und in Südpolen auf und aus einer alteuropäischen Namensschicht ur-slavische Gewässer- und Ortsnamen entwickelt haben, wird eine Zuwanderung der Slaven aus Asien angenommen. Als Beweismittel dient onomastisches Material: "Deutlicher als alle schriftlichen und mündlichen Quellen aber gestatten viele Namen von Flüssen oder Seen, von Landschaften und Völkern nicht nur Einblicke in das slavische Wanderungsgeschehen, sondern sogar Ansätze zu dessen Rekonstruktion" (S. 50).

Der Autor beginnt aber erneut mit den Stammesnamen (S. 51), mit *Rusb*, *Čech*, *Hrvat*, *Srb*, den unsichersten Kantonisten unter den Namen. Wenn man dann noch

¹ Beispiele bei J. Udolph, Gewässernamen der Ukraine und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven, in: Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongreß in Kiev, Köln/Wien 1983, S. 579-595; weiteres in: Die Stellung der Gewässernamen Polens, sowie in etlichen Namen Polens aus der Hydronymia Europaea.

² Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, Nachdruck Köln/Wien 1983, S. 2.

liest, daß sich der Name der Kaschuben aus griech. *Κασσοποί* 'Leute aus Kasope', der der *Zirzipanen* aus griech. *Σιροπαιῖνες* 'Leute aus Siris' und der der *Obodriten* aus griech. *ἀπάτριδες* 'Heimatlose' herleiten lassen soll, dann weiß man, daß H. Kunstmann bei dem geblieben ist, was er seit Jahren verfolgt: der Erklärung slavischer Orts-, Gewässer- und Flurnamen aus dem Griechischen, Iranischen oder Lateinischen. Das zeigt sich weniger in dem Abschnitt 'Zuwanderung aus Vorderasien' (S. 67-83), in dem es um die allgemein anerkannten iranischen Lehnwörter im Slavischen geht. Mehr findet sich in dem Abschnitt 'Von Vorderasien nach Nord- und Mittelrußland. Onomastische Zeugnisse der direkten Wanderung' (S. 84-115), einem Kernstück der Untersuchung. Um die Vorgehensweise der Darstellung zu illustrieren, seien einige Beispiele genannt und (nur zum Teil) mit Anmerkungen versehen.

Der Name der *Valdaj*-Höhen ist nach H. Kunstmann nur schwer zu erklären, da "weder frühe noch zuverlässige Tradierungen des in einigen Fällen fraglos volksetymologisierten Namens vorliegen" (S. 84). Er verbindet den Namen letztlich mit dem des *Altai*. Diese Deutung ist schon deshalb verfehlt, weil der Autor - wie auch bei den allermeisten der herangezogenen Namen - sich nicht die Mühe gemacht hat, nach historischen Belegen zu suchen. Belege aus dem Iverskij monastyr' nahe der Valdaj-Höhen³ zeigen, daß noch im 17. Jahrhundert der Name im Wurzelvokal *-o-* enthielt (1600 *na Voldaě*, 1653 *na Voldajskomb ozerě*), die heutige Lautung also auf Einfluß des Akanje zurückgeht. Die Verbindung mit dem *Altai* ist - auch angesichts der Diskrepanz *-d-* : *-t-* aufzugeben.

Die Unhaltbarkeit der Zuwanderungsthese zeigt sich aber auch in einem knappen Überblick weiterer mehr als strittiger Etymologien. So enthält der Name des *Seligersees* den des griechischen Volksstammes *Serer* (S. 88). Im Namen des Flusses *Sogoža*, "für dessen Grundform *Sogož-* es m.W. keine etymologische Erklärung gibt" (S. 90) steckt der Name der *Sogdier* (S. 90f.). In dem Ortsnamen *Olonec* sind die *Alanen* zu vermuten. Die *Kasplja* südwestlich der Valdaj-Höhen wird mit dem *Kaspischen Meer* verbunden (S. 95). Der See *Kukasskoe* verdankt seinen Namen dem *Kaukasus* (S. 96). In dem Namen eines kleinen Flusses bei Staraja Russa *Sambatovka* verbirgt sich *Smbat* oder *Sumbat*, der Name des Stammvaters des armenisch-georgischen Herrscherhauses der Bagratiden (S. 97). Der Name *Ermland* sei seit mehr als 130 Jahren etymologisch nicht behandelt worden; er gehört nach H. Kunstmann zu *Armenien* (S. 97f.). Auch *Kurland* wird ähnlich gedeutet: ein transkaukasischer Fluß *Kur* (*Kurá*) war die Vorlage (S. 100). In der westlichen *Düna*, russ. *Dvina*, liegt letztlich der Name der alten armenischen Metropole *Dvin* in Airarat, dem Hauptland Armeniens, vor (S. 102). *Trapezunt* steckt in dem Flußnamen *Toropec*, die kaukasische Landschaft *Iberias* in dem ukrainischen Flußnamen *Ibr*, der *Pripjat'* enthält den Beinamen *Priapatios* des Partherkönigs Arsakes III. ("Die Richtigkeit der phonetischen Übereinstimmung von *Pripjat'* und *Priapatius* ist

³ Enthalten im Band 5 der Russkaja istoričeskaja biblioteka.

nicht zu bezweifeln", S. 108). Dazu gehört dann auch der Name des *Sluč'*, der mit dem der *Seleukiden* verbunden wird.

Ähnlich gelagert sind die Etymologien im Abschnitt 5 'Vom Balkan nach Mittel- und Osteuropa. Onomastische Zeugnisse der indirekten Wanderung' (S. 116-198). Einige Beispiele: der Volksname der *Milzane*, *Milzene* oder *Milzener* "geht ohne Frage auf lat. *miles*, *milites* '(Fuß)Soldat(en)' zurück" (S. 139); die *Drevani* oder *Drawänen* verdanken ihren Namen zusammen mit dem der *Derevljane* den illyrischen *Dervani* oder *Derbani* (S. 140); *Arkona* ist griechischen Ursprungs und ist mit *ἄρχων* 'Herrscher, Gebieter' zu verbinden (S. 142); *Peene*, *Dosse*, *Havel* und *Ucker* enthalten den Namen der makedonischen Landschaft *Paionia*, das illyrisch-epirotische Wort *θάλα* 'Meer', griech. *αὐλός* 'Röhre, Tal, Graben, Kanal' beziehungsweise griech. *ὠκύ-ρ(ρ)οος* 'schnellfließend'. - Die Zusammenstellung gipfelt in der Behauptung, "die Besiedlung des heute polnischen Territoriums mit Slaven war [...] ein sekundärer Prozeß" (S. 143). Die Beweise liegen in abenteuerlichen Etymologien wie die Verbindung von *Polen* mit der epirotischen Stadt *Ἀπολλωνία* oder der Etymologie des *Wawel* < **Vamvel*- < **Bambel*- < *Bambalona*, dem volkstümlichen Namen für *Dyrrhachion*, alb. *Durrës*. *Mieszko* stammt aus *Moesien*, die Namen *Mazowsze* und *Masuren* gehören nicht zu slav. *maz-* '(be)schmier(en)', sondern enthalten den Namen des pannonisch-dalmatinischen Volksstammes der *Mazei*. Entgegen allen lautgesetzlichen Beobachtungen wird *Łódź* mit dem antiken Flußnamen *Ludias*, *Lydias* verbunden; die *Warthe* (*Warta*) enthält griech. *ὀρθός* 'gerade'; *Přemysl*, der Ahnherr der *Přemysliden*-Dynastie ist eine Ableitung von lat. *primus*; die über 400 Ortsnamen des Typs *Lhota*, *Lgota* (bisher zu slav. *lgota* 'levitas' gestellt und als abgabenfreie Orte bestens erklärt) sind nach Kunstmann "etwas völlig anderes [...]; keineswegs autochthon slavisch, sondern griechisch-lateinischer Herkunft" (S. 160).

Mit ähnlichem Material wird auch eine Wanderung der Balten (S. 188-197) behauptet, ungeachtet der durch W.P. Schmid herausgearbeiteten besonderen Kontinuität im Bereich der baltischen Gewässernamen. Daher kann die "aus Vorderasien kommende Wanderung" der Balten ebenso ad acta gelegt werden wie die "gemeinsame baltoslavische Wanderung" (S. 197).

Ich lasse die angeführten Beispiele im allgemeinen bewußt unkommentiert und weise für die behandelten Flußnamen nur auf einen Satz von H. Krahe⁴ hin: "Hinsichtlich der Semasiologie und Etymologie geht die urtümliche und zweifellos älteste Namensschicht von sog. 'Wasserwörtern' aus, d.h. von Bezeichnungen für '(fließendes) Wasser', 'Quelle', 'Bach', 'Fluß' (bzw. 'fließen'), '(Wasser-)Lauf' (bzw. 'laufen') u. dgl., mit zahllosen feineren und feinsten Bedeutungsschattierungen, wie sie dem frühen Menschen bei seiner genauen Naturbeobachtung in reichem Maße zu Gebote standen [...]" - Was findet dagegen H. Kunstmann in Flußnamen? Es sind Völkernamen (*Serer*, *Sogdier*, *Alanen*, *Seleukiden*), Bergnamen (*Kaukasus*), Perso-

⁴ Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964, S. 34.

nennamen (*Smbat, Priapatius*), Ortsnamen (*Dvin, Trapezunt*), Landschaftsnamen (*Iberias, Paionia*). Extremstes Beispiel: der mehr als 300 km lange Fluß *Sluč'* soll auf einen Personennamen zurückgehen! Ich breche hier ab. Über *Wagrien, Mecklenburg, Wismar, Drevani, marci Lipāni* und die von H. Kunstmann gezogenen Schlüsse habe ich an anderem Ort gehandelt⁵.

Mit seriöser Namenforschung hat die Untersuchung nichts zu tun. Die im Eingang behauptete These, die bisherigen Untersuchungen zur Frühgeschichte der Slaven hätten im wesentlichen auf verfehlten Etymologien aufgebaut, kehrt sich gegen den Verfasser um. Dessen Deutungen sind nicht nur gewagt, sondern vielfach auf den ersten Blick erkennbar verfehlt. Das Urteil über H. Kunstmanns Studien, die hier in einem Band zusammengefaßt nochmals vorgelegt wurden, hat der tschechische Linguist J. Spal⁶ bereits vor fast zehn Jahren gesprochen. Eine Wiederholung erübrigt sich hier.

GÖTTINGEN

JÜRGEN UDOLPH

KAZIMIERZ RYMUT, Rechte Zuflüsse zur Weichsel zwischen Soła und Dunajec (Nazwy wodne prawobrzeżnych dopływów Wisły między Sołą i Dunajcem). Hydronymia Europaea. Herausgegeben von Wolfgang P. Schmid, Lieferung 12, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1996, 1 Karte, 322 Seiten

Der 12. Band der Reihe 'Hydronymia Europaea', 'Rechte Zuflüsse zur Weichsel zwischen Soła und Dunajec' von K. Rymut ist die Fortsetzung der in Band 9 dieser Reihe erschienenen Untersuchung zu den Gewässernamen im Flußgebiet der oberen Weichsel von der Quelle bis zur Soła (von Süden) und Przemsza (von Norden). Die Übersetzung aus dem Polnischen lag, wie bewährt in der 'Hydronymia Europaea', in den Händen von Jürgen Udolph, der teilweise auch eigene Deutungsvorschläge eingebracht hat.

Im Vorwort erläutert der Verfasser das in diesem Band behandelte Gebiet. Es werden insgesamt 2.361 Gewässer aufgeführt, davon 1.517 fließende und 844 stehende, also Seen und Teiche, wobei ein Teil heute nicht mehr existent ist. Es wird insgesamt ein Untersuchungsgebiet von 7692,5 km² abgedeckt. Das Gebiet um die beiden größten Zuflüsse der Weichsel, Raba und Skawa, befindet sich im südlichen Teil von Małopolska (Kleinpolen), innerhalb der Grenzen der früheren Wojewodschaft und Diözese Krakau. Hinsichtlich seiner administrativen und damit verbunden auch sprachlichen Zugehörigkeit ist es heterogen: Das Territorium um den Fluß Raba gehörte ab Ende des 18. Jahrhunderts zu Galizien, das Teil der Donaumonarchie Österreich-Ungarn war. Nach deren Zusammenbruch nach dem 1.

⁵ Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark, in: Deutsch-slawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes, herausgegeben von F. Debus, Neumünster 1993, S. 141-172.

⁶ Onomastický Zpravodaj 30 (1989) S. 170.